

## **„Kennt Ihr die Armen Eurer Stadt?“**

### **Pastoralkonferenz informierte sich über Mörgelgewann / Resolution für innerkirchlichen Handlungsbedarf**

Über die Gemeinwesenarbeit im Mörgelgewann informierten sich die hauptamtlichen MitarbeiterInnen des Dekanats auf der letzten Pastoralkonferenz vor den Sommerferien. Hubert Herrmann, Leiter der Einrichtung und seine Mitarbeiterin Monika Bühler informierten über ihre Arbeit in einem Stadtteil, der die auch in Heidelberg festzustellende soziale Segregation von Bevölkerungsschichten deutlich offen legt. In den derzeit 108 belegten Wohnungen des Mörgelgewanns leben Familien und Einzelpersonen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind und durch ortspolizeiliche Maßnahmen hier eingewiesen wurden. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen der Bevölkerung im Mörgelgewann ist überproportional groß gegenüber den anderen Stadtteilen. Mit einer Frühförderung von Kindern im Alter von eineinhalb bis drei Jahren und mit dem Heilpädagogischen Hort für Kinder und Jugendliche, reagiert der Caritasverband Heidelberg als Träger der Einrichtung auf die Probleme der Heranwachsenden, deren Eltern sich zumeist mit Arbeitslosigkeit und zunehmender Verarmung konfrontiert sehen. Trotz umfangreicher Sanierungsmaßnahmen der Häuser im Mörgelgewann, die in den letzten Jahren stattgefunden haben, sind seine Bewohner nach wie vor räumlich und sozial ausgegrenzt, wie Herrmann hervorhob.

Die Frage, wie sich die katholische Kirche auf die auch in Heidelberg zunehmenden sozialen Brennpunkte einstellen muss, beschäftigte die hauptamtlichen MitarbeiterInnen des Dekanats bereits auf der Herbstkonferenz im Oktober 2003. Mit einer Resolution, der sich auch der katholische Dekanatsrat angeschlossen hatte, traten sie im Frühjahr an die Öffentlichkeit (s.KadW März 2004, S.1). In der Zwischenzeit formulierte eine Arbeitsgruppe des Caritas- und Sozialausschusses des Dekanatsrates innerkirchliche Konsequenzen, die sowohl im Caritasverband mit seinen Fachdiensten, in den caritativen Fachverbänden (SkF und SKM) als auch in den Gemeinden / Seelsorgeeinheiten) zu bedenken und umzusetzen sind:

#### **Diakonische Pastoral**

„Kennt Ihr die Armen Eurer Stadt?“ fragte Mutter Teresa beim Katholikentag in Freiburg 1978. Ausgehend von dieser Frage wird jede Gemeinde/Seelsorgeeinheit gebeten, sich einen Überblick über die soziale Situation ihres Ortes zu verschaffen und den lebensraumorientierten Ansatz der diakonischen Pastoral als Grundlage aller Hilfsangebote für Menschen in Not zu diskutieren. Auf dieser Grundlage sollen konkrete Handlungsschritte erarbeitet werden. Caritasverband und die caritativen Fachverbände haben die Aufgabe, die Gemeinden in ihrer Sorge um die Verwirklichung der diakonischen Pastoral zu unterstützen und zu begleiten.

Die Seelsorgeteams benennen feste Ansprechpartner für die sozial-caritative Arbeit, die für die Kontakte zur verbandlichen Caritasarbeit zuständig sind.

Der Caritasverband bietet den Pfarrgemeinderäten, die noch keinen Caritas- bzw. Sozialausschuss eingerichtet haben, Hilfe beim Aufbau eines solchen Gremiums an. Aufgabe dieses Ausschusses ist es, den Lebensraum der Gemeinde in den Blick zu nehmen, mit sozialen Gruppen im Stadtteil zusammenzuarbeiten, Anwaltsfunktionen für Menschen in Notsituationen wahrzunehmen und die sozial-caritativen Angebote der Gemeinde zu koordinieren.

In jeder Pfarrgemeinderatssitzung soll der Caritas- bzw. Sozialausschuss die Möglichkeit erhalten, über seine Arbeit zu informieren.

Die Anliegen der diakonischen Pastoral sind in den Gottesdiensten und in der Verkündigung zu thematisieren.

Vertreter des Caritasverbandes und des Dekanates laden sich gegenseitig zu Konferenzen und Arbeitstagen ein, um auch auf diese Weise zu verdeutlichen, dass Caritas und Pastoral zusammengehören.

#### **Ehrenamtlich / freiwillig Tätige**

Bei der Förderung der Ehrenamtlichen/Freiwilligen orientieren sich der Caritasverband, die caritativen Fachverbände und die Gemeinden an den Rahmenrichtlinien des Erzbischöflichen Ordinariats.

Ehrenamtlich/freiwillig tätige Mitarbeiter(innen) in den vielfältigen sozial-caritativen Aufgabenbereichen sind zu begleiten und zu unterstützen. Ihnen ist die Möglichkeit zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch und zur fachlichen Begleitung anzubieten.

In Gemeinden, die noch keine organisierte Nachbarschaftshilfe haben, wird empfohlen, eine solche Helferguppe aufzubauen.

(Die Anregung, im Dekanat Heidelberg organisierte Nachbarschaftshilfen zu gründen, geht zurück auf einen Beschluss des Dekanatsrates aus dem Jahr 1988.)

#### **Öffentlichkeitsarbeit**

Die Gemeinden/Seelsorgeeinheiten, der Caritasverband und die caritativen Fachverbände müssen im Lebensraum der Menschen präsent sein und ihre Anwaltsfunktion für Menschen in Not wahrnehmen. Der

kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit ist deshalb große Bedeutung beizumessen, nach dem Motto „Tue Gutes und sprich darüber“.

Die Gemeinden/Seelsorgeeinheiten, das Dekanat und die verbandliche Caritas nutzen die modernen Kommunikationsmittel und -strukturen mit dem Ziel, die Angebote der Kirche in der Öffentlichkeit wirkungsvoll zu präsentieren.

Dekanat und verbandliche Caritas unterstützen die Gemeinden / Seelsorgeeinheiten in ihrem Bemühen um gezielte Öffentlichkeitsarbeit.

*An allen caritativen Einrichtungen (Beratungsstellen des Caritasverbandes, Kindergärten, Krankenhäuser, Altenpflegeheimen) ist das Caritasemblem anzubringen, um auf diese Weise sichtbar zu machen, dass es sich um eine Einrichtung der Caritas handelt.*

Den Gemeinden wird empfohlen, Räume für Aktivitäten sozialer Institutionen unbürokratisch und preisgünstig zur Verfügung zu stellen.

## **Finanzen**

Die Gemeinden informieren die Öffentlichkeit über die Verwendung ihrer Spendengelder für soziale Zwecke

Die Gemeinden überlegen, inwieweit ein finanzieller Ausgleich unter den Gemeinden Heidelbergs aufgrund des Nord-Süd-Gefälles möglich ist.

Noch vorhandenen Krankenpflegevereine sind in caritative Fördervereine umzuwandeln. Die caritativen Fördervereine können neben der Förderung bestimmter caritativer Projekte auch finanzielle Individualhilfen in Notsituationen gewähren.

## **Begleitung von Trauernden**

Die KlinikseelsorgerInnen halten es für notwendig, ein kirchliches Angebot im Bereich „Trauerbegleitung“ zu erarbeiten. Sie sehen hier einen dringenden Handlungsbedarf und erinnern an die urchristliche Aufgabe, sich um Trauernde zu kümmern. Eine Arbeitsgruppe hat bereits konkrete Angebote vorgestellt.

## **Schlussbemerkungen**

Bei allen Bemühungen, diakonische Pastoral in den Gemeinden / Seelsorgeeinheiten zu verwirklichen, ist das Subsidiaritätsprinzip zu beachten. Wenn eine Gemeinde an die Grenzen ihrer fachlichen und personellen Kapazitäten gerät, sind der Caritasverband oder die caritativen Fachverbände mit ihren professionellen Kompetenzen gefragt.

Vom Caritasverband werden die Gemeinden bei der Verwirklichung der diakonischen Pastoral in besonderer Weise durch die Fachdienste Gemeindec Caritas und Caritas-Sozialdienst unterstützt.

*Die Mitglieder des Dekanatsrates haben in ihrer Sitzung am 20. April 2004 diesen Vorschlägen zum Handlungsbedarf in den Gemeinden/Seelsorgeeinheiten zugestimmt.*